

bezw. zylindrische, vorne zugespitzte Cystiden an Schneide und Fläche. Die mikroskopischen Unterschiede sind gering. Das Fleisch von *olivascens* ist als weiß bezeichnet, von *olivacea* weiß, schließlich gelblich, von *Linnaei* weiß, an der Luft gilbend oder bräunend. Das Anlaufen ist also weder für *olivascens*, noch für *olivacea* hervorgehoben, wenn man nicht „schließlich gelblich“ für *olivacea* als „gelblich anlaufen“ deuten soll. Der Grund mag vielleicht der sein, daß dasselbe nicht immer sofort nach dem Durchschneiden oder weniger auffallend auftritt. Ricken nennt diese Täublinge nicht häufig oder selten. Er hat sie also nicht allzu oft beobachtet, oder hat das Anlaufen übersehen. Er zeigte mir einmal einen grauhütigen Täubling, dessen Fleisch anließ, und vermutete *alutacea*. Es war *olivacea*, wie ich ihn im Taunus später gesehen habe.

Die Beschreibung, die Fries in Hym. Eur. für *olivascens* angibt, ist nicht ausführlich. Über die Bekleidung des Hutes, ob sammetig oder schmierig, wird nichts ausgesagt, das Anlaufen des Fleisches wird nicht erwähnt. Die abweichende Diagnose Persoons kenne ich nicht. Das Bild in den *Icones*, tab. II, 172, 2 entspricht jedoch der von mir als *olivascens* oben beschriebenen Form. *Olivacea* hat nach Fries seidig-schuppigen Hut. Das Fleisch nennt er „*alba sublutescens*“. Ricken übersetzte weiß, schließlich fast

gelblich. *Sublutescens* kann man aber auch „fast schmutzig werdend“ übersetzen. Das wäre gleichbedeutend mit „bräunlich anlaufend“. (*Lutum* = Kot, Lehm.) Für *Linnaei* lesen wir in den Hym. Eur.: Hut glatt, kahl, Sporen weißlich. Über das Schmutzigwerden des Fleisches findet sich keine Notiz. Die Beschreibung scheint mir eher für *lepada* zu passen. Alle 3 in Frage stehenden Täublinge werden von Fries als selten bezeichnet.

Nach meiner Ansicht sind Russ. *olivascens*, *olivacea* und *Linnaei* lediglich Varietäten. Bezüglich *roseipes* bedarf es noch weiterer Beobachtung. *Olivascens* ist aber keine scharf bestimmte Art. Sollte diese eine andere sein, als sie eingangs von mir beschrieben wurde, so habe ich nur *olivacea* beobachtet. Ich fasse mein Urteil dann dahin zusammen: Russ. *olivacea* Schff. abgebildet bei Schäfer, tab. 204 und bei Ricken, Taf. 18, 4 und Russ. *Linnaei* abgebildet bei Michael No. 282 (2. Aufl.) und Ricken, Taf. 17, 1 sind identisch. Sie sind gekennzeichnet durch den meist trockenen, mehr oder weniger sammetigen Hut, durch den im allgemeinen milden Geschmack, durch gelblichen Sporenstaub, durch reichliche Cystidenbildung an Fläche und Schneide und besonders durch das anlaufende Fleisch. Anlaufender Täubling wäre ein charakterisierender Name.

Amanita spissa, excelsa, solitaria, cariosa.

Von Dr. Klee, Nürnberg.

Im vergangenen Sommer verbrachte ich von Juli bis August 4 Wochen zu Falkenstein im Taunus. Der Wald mit reichen Beständen an Nadel- und Laubbäumen reichte bis an die Ortschaft heran. Bei meinen täglichen Spaziergängen hatte ich Gelegenheit, eine Reihe von Pilzen zu beobachten. Die damals vorhandenen Arten waren gering, desto größer die Variationen innerhalb der gleichen Art. Ich möchte hier einige Bemerkungen über *Am. spissa* Fr. mitteilen. Von diesem Wulstling konnte ich 4 Formen unterscheiden.

1. *Am. spissa* im trockenen Nadelwald, auf trockenem Boden oder bei Trockenheit gewachsen. Diese Form entspricht Ricken's Abbildung und Beschreibung. Erwähnt sei nur: Der Fruchtkörper ist im allgemeinen fest. Der H. oft eingerissen, der St. meist grau, zerklüftet, auch weiß, jedoch getrocknet grau werdend, auch manchmal rotbraun, mehr oder weniger an der Basis gegürtelt, knollig, nicht bescheidet, nicht tief im Boden sitzend, bald weich, bald holzig, bald vollfleischig, aber auch zuweilen hohl. Das Michaelsche Bild stellt eine

sehr üppige Form dar. Die Abbildung Grambergs zeigt einen braunhütigen *spissa*, wie ich ihn gefunden habe und in meinem Herbarium besitze.

2. *Am. spissa* im feuchten, moosigen Nadelwald gewachsen. Diese Form ist weicher und meist größer als die vorige. Der H. fast fettig glänzend, oft uneben, Hüllreste leicht abwischbar, Rand meist blasser und leicht gerieft, Huthaut gallertig aufgeschwollen. St. grau oder weiß, jedoch nachgrauend, ausgestopft, auch hohl, häufig an Basis gegürtelt und bescheidet, tiefer im Boden steckend. Beim Ausheben bleiben Reste der brüchigen Volva im Boden zurück.

3. *Am. spissa* des feuchten Laubwaldes. Diese Form ist noch weicher, gebrechlicher und üppiger, die Farben des Hutes sind blasser. Hervorgehoben sei: H. fettig glänzend uneben, fast grubig, mit wenig Hüllresten bedeckt, am Rand oft ausblassend und gerieft. St. weiß, nachgrauend, knollig, auch zwiebelig ausspitzend, mit gürtelartigen, abstehenden, brüchigen Schuppen, welche im Boden teilweise zurückbleiben, oft bis zu $\frac{1}{3}$ im Boden steckend; Ring gerieft, fettzig am Stiele klebend. Ich habe bei einer Stielhöhe von 29 cm Hüte bis zu 18 cm Durchmesser gesehen. Die Beschreibung dieser Form stimmt fast genau mit der von *Am. excelsa* Fr. überein. Das Bild von Michael-Schulz No. 10, *Am. excelsa*, würde ich für einen solchen Laubwald-*spissa* erklären.

4. Weißer *Am. spissa* des Laubwaldes. Nach einem warmen Gewitterregen besuchte ich wieder die Stelle des Laubwaldes, wo der eingesenkte graue Wulstling besonders zahlreich anzutreffen war. Ich fand eine große Menge dieser *Amaniten*, aber in der Mehrzahl waren sie in allen Teilen weiß. Infolge des fettig glänzenden Hutes, des verkümmerten häutigen Ringes und der zwiebelig wurzelnden, schuppig gegürtelten Stielbasis dachte ich an *Am. solitaria* Bull. Ich trug mehrere weiße Exemplare nach Haus. Am nächsten Tage waren diese am Stiel und besonders am Hute grau geworden. Die Pilze des Standortes blieben jedoch weiß, bis sie verfault waren. Die weiße Form, bedingt durch Licht-

und Witterungsverhältnisse, war also nur ein ausgeblaßter Laubwald-*spissa*.

Ich habe 4 Wochen lang diese Wulstlinge gesammelt und alle Varietäten nebeneinander gelegt, ich konnte aber keine wesentlichen Unterschiede zwischen den 4 Formen finden. Sie alle besitzen den grauen, mit mehligwarzigen Hüllresten bedeckten Hut, den weißen oder grauen, faserschuppig zerklüfteten Stiel, die gürtelartige, schuppige, wurzelnde, mehr oder weniger deutlich bescheidete Knolle, die gerieft Manschette, die bauchigen, fast freien Lamellen mit flockiger Schneide.¹ Die Hüte meiner zahlreichen Exsikkate sind eingewachsen faserig. Bei den lebenden, feuchten Pilzen tritt diese Struktur weniger deutlich hervor.

Wenn man bei Rieken die Beschreibungen für *Am. excelsa* und *spissa* miteinander vergleicht, so wird man erkennen, daß die hauptsächlichsten Trennungsmerkmale darin bestehen: Der St. von *excelsa* ist weiß, in der Erde versenkt und bescheidet, der St. von *spissa* dagegen grau, fast wurzelnd und unbescheidet. Daß Stiel (und Ring) bei *spissa* auch weiß vorkommen, daß er auch eine Art Volva besitzt und zuweilen tiefer im Boden steckt, wurde oben schon hervorgehoben. Auch Michael-Schulz macht darauf aufmerksam. Die mikroskopischen Unterschiede sind kaum nennenswert. Rieken gibt als Sporenmaße für *excelsa* an $8-9\frac{1}{5}-6\ \mu$, für *spissa* $8-9\frac{1}{6}-7\ \mu$. Ich habe gemessen für die Formen 3 und 4, welche *excelsa* entsprechen, im Mittel $8-9\frac{1}{6}-6,5\ \mu$, selten $10\frac{1}{6},5-7\ \mu$; für die *spissa*-Formen 1 und 2 im Mittel $8-9\frac{1}{6}\ \mu$ oder $8-9\frac{1}{6}-7\ \mu$, selten $10\frac{1}{7}$ oder $7\frac{1}{6}\ \mu$.

Ich bin überzeugt, daß ich den wirklichen *Am. excelsa* Fr. beobachtet habe und daß dieser nur eine üppige, weiche, gebrechliche *spissa*-Varietät ist, die im Laubwald vornehmlich vorkommt.

Am. solitaria Bull. ist sicherlich mit *excelsa* eng verwandt. Aus der etwas

¹ Die flockige Schneide rührt davon her, daß die Lamelle im Jugendzustand mit der blasig-zelligen partiellen Hüllhaut verwachsen ist. Beim Aufschirmen des H. bleiben Reste der Hüllhaut als Flocken an der Lamellenschneide hängen. Am Stiele bleiben erhabene Linien zurück, welche als Fortsetzung der Lamellen erscheinen und die Riefung der Manschette verursachen.

dürftigen Beschreibung Rickens ist freilich nicht ersichtlich, ob der Stiel faserig-schuppig zerklüftet ist, ob die Manschette Riefen hat oder nicht. Mikroskopische Unterschiede von *excelsa* sind kaum vorhanden. Ich vermute, daß *Am. solitaria* ebenfalls ein *spissa* ist und zwar eine ausgeblaßte Form, die vereinzelt im Laubwalde auftritt.

Schließlich möchte ich noch auf den mir unbekanntem *Am. cariota* Fr. hinweisen. Er hat viele Merkmale mit der *spissa*-Form 2 gemeinsam und steht sicherlich dieser Gruppe sehr nahe.

Wie wenig bei einem Pilze auf die Farben und Größenverhältnisse gegeben werden darf, zeigt am besten *Am. vaginata*, der infolge seines häufigen Vorkommens und seiner leichten Bestimmbarkeit von jedem schon in weißem, grauem oder gelbem Kleide beobachtet worden ist, bald unansehnlich klein, bald riesengroß. Ja sogar die *Volva* ist kein untrügliches Merkmal, wie wir von *Am. porphyrea* und dem damit identischen *recutita* wissen. Auch verschiedene *Phlegmacien* kommen bald mit, bald ohne *Volva*

vor. Die Bildung der Wurzel hängt von den Bodenverhältnissen ab. Z. B. *Hydr. duracina* Fr., der wurzelnde Wasserkopf, hat in weichem Boden eine 4—8 cm lange Wurzel, in lehmigem Wald entwickelt er eine zwiebelig ausspitzende Knolle.

Gleichzeitig mit *Am. spissa* beobachtete ich *Russ. alutacea* Pers. Im feuchten Laubwald gewachsen, war dieser Täubling weich und gebrechlich, auch viel blasser und von wässrigem Geschmack, dagegen im trockenen Nadelwald war er fest, kleiner aber satter gefärbt und hatte den charakteristischen nußkernartigen Geschmack. Auch hier schuf der verschiedene Standort verschiedene Formen, die sich verhielten wie *excelsa* und *spissa*.

Wer Gelegenheit gehabt hat, einen herdenweise auftretenden Pilz in der Natur längere Zeit zu beobachten, wird zu der Erkenntnis kommen, daß die Veränderlichkeit der Fruchtkörper ungeheuer groß ist und daß man wohl noch manche verwandten Pilze als Varietäten ein und derselben Art wird auffassen dürfen.

Eine fragliche *Psilocybe*.

Von R. Singer, Amberg.

Im Herbst vergangenen Jahres sammelte ich in der Nähe von Amberg eine *Psilocybe*, die ich als *Naucoria conficiens* Britz. bestimmte. Bei *Psilocybe* konnte ich keine übereinstimmende Beschreibung finden. Unter dem genannten Namen verzeichnete ich sie einerseits in den Standortslisten (Zeitschr. f. Pilzk.), andererseits aber — und das war der Hauptzweck — trocknete ich die Art in etwa 30 Exemplaren für Herrn H. Sydows *Mýkotheka germanica*.

Daß es sich hier um eine höchst seltene, wenig bekannte Art handelt, steht außer Zweifel. Sydow, der den Pilz im selben Jahre etwas dunkler im Riesengebirge gesammelt hatte und ihn für *Ps. uda* var. *elongata* hielt, teilte mir sogleich diese Beobachtung mit. Später wurde der typische, helle bayerische Pilz auch in der Mark entdeckt. Bresadola, dem sowohl die hellere als auch

die dunklere Form vorgelegen haben, bestimmte sie als *Ps. uda* var. *elongata* Fr. Soweit der Tatbestand.

Da sich der Stoff zur Diskussion in der Z. f. P. recht wohl eignen dürfte und möglicherweise auch andere den Pilz bereits beobachtet haben, so möchte ich nunmehr die Beschreibung der fraglichen Spezies vorausschieken:

Hut gelb (Mitte oft, bes. im Alter dunkler, bräunlich), schl. schmutzigwässriggelb bis wässrigbräunlich, am Rande durchscheinend gerieft, trocken glatt, aber meist feucht und schwachklebrig, nackt, kahl, nur anfangs durch ein vergängliches, aber deutliches Velum am äußersten Rand weißfaserig, konvex, dann ausgebreitet, selten niedergedrückt, bisweilen mit einer Anlage zu einem Buckel, 1—4 cm breit, manchmal unregelmäßig, dünn oder mehr oder weniger häutig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [2_1923](#)

Autor(en)/Author(s): Klee Rolf

Artikel/Article: [Amanita spissa, excelsa, solitaria, cariosa 37-39](#)